

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum

Predigtreihe „Der Himmel, der kommt ...“

10. Oktober 2021

BIBLISCHES VOTUM

„Heile du mich, so werde ich heil;
hilf du mir, so ist mir geholfen.“

(Jeremia 17,14)

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst an diesem 19. Sonntag nach Trinitatis.

„Der Himmel, der kommt...“ heißt unsere kleine Predigtreihe, die heute beginnt: Wir fragen nach den Hoffnungsbildern des Christentums, nach den Perspektiven, die wir haben über unseren aktuellen Himmel und unsere aktuelle Erde hinaus...

Heute geht es uns um das Thema „Heilung“. Die Frage steht im Raum: Auf wen oder was dürfen wir mit Blick auf Krankheit und Gesundheit hoffen?

Leider müssen wir heute ohne den ursprünglich vorgesehenen Prediger Prof. Dr. Günter Thomas auskommen. Günter Thomas ist leider erkrankt und kann aus Bochum nicht anreisen. Daher habe ich an seiner Stelle heute die Predigt übernommen.

Bei uns ist Katharina Hanstedt, die uns heute Harfenklänge zu König David zu Gehör bringt. Vielleicht wissen Sie es noch: König David gilt als einer der ersten „Musiktherapeuten“, weil er als junger Harfenspieler die Schwermut von König Saul lindern konnte...

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch!

Amen.

LIED

Herr, du hast mich angerührt

(EG 383,1-2.4)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of five staves of music in G-clef (treble clef) with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes. The first staff begins with 'Herr, du hast mich an - ge - rührt.' The second staff continues with 'Lan - ge lag ich krank da - nie - der,'. The third staff has 'a - ber nun die See - le spürt: Al - te Kräf - te'. The fourth staff reads 'keh - ren wie - der. Neu - e Ta - ge leuch - ten mir.' The fifth and final staff concludes with 'Gott, du lebst. Ich dan - ke dir!'.

Herr, du hast mich an - ge - rührt.
Lan - ge lag ich krank da - nie - der,
a - ber nun die See - le spürt: Al - te Kräf - te
keh - ren wie - der. Neu - e Ta - ge leuch - ten mir.
Gott, du lebst. Ich dan - ke dir!

Dank für deinen Trost, o Herr,
Dank selbst für die schlimmen Stunden,
da im aufgewühlten Meer
sinkend schon ich Halt gefunden.
Du hörst auch den stummen Schrei,
gehst im Dunkeln nicht vorbei.

Langer Nächte Unheilsschritt
muss mich nun nicht mehr erschrecken.
Um mich her das Schöpfungslied
soll sein Echo in mir wecken.
Neue Quellen öffnen sich.
Gott, du lebst. Ich liebe dich!

BIBLISCHE LESUNG

Jesaja 38,1-21

Zu der Zeit wurde Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben. Da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, gedenke doch, wie ich vor dir in Treue und ungeteilten Herzens gewandelt bin und getan habe, was dir gefällt. Und Hiskia weinte sehr. Da geschah das Wort des Herrn zu Jesaja: Geh hin und sage Hiskia: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen. Und dies sei dir das Zeichen von dem Herrn, dass der Herr tun wird, was er zugesagt hat: Siehe, ich lasse den Schatten, der auf den Stufen des Ahas hinabgestiegen ist, mit der Sonne zehn Stufen zurückgehen. Da ging die Sonne die zehn Stufen zurück, die sie hinabgestiegen war.

Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war: Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre. Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den Herrn, ja, den Herrn im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind. Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele. Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Du lässt mich genesen und am Leben bleiben. Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des Herrn! Und Jesaja sprach, man sollte ein Pflaster von Feigen nehmen und auf sein Geschwür legen, dass er gesund würde.

PREDIGT

Zum 19. Sonntag nach Trinitatis von Pfarrer Hannes Langbein zu Jesaja 38,1-21

Liebe Gemeinde,

dürfen wir darauf hoffen, dass Gott uns heilen wird?

Wir stellen die Frage vor dem Hintergrund, dass wir von Menschen wissen, die nicht geheilt wurden: Vor wenigen Tagen erreichte mich im Freundeskreis die Nachricht von einer jungen Mutter, die unheilbar an Krebs erkrankt ist und voraussichtlich nur noch wenige Tage, höchstens Wochen zu leben hat. Zwei kleine Kinder werden mit ihrem Ehemann zurückbleiben. Kaum vorstellbar was das bedeutet: Ein junges Familienleben, das gerade erst begonnen hat, jäh unterbrochen...

Lange hat mich auch das Schicksal des Berliner Künstlers Christoph Schlingensiefel beschäftigt, der 2011 an Lungenkrebs starb. Zuvor hatte er seine Leidensgeschichte in mehreren Theaterstücken und einer Art Krankentagebuch veröffentlicht: „So schön wie hier kann´s im Himmel gar nicht sein“ hieß das Buch: eine tief berührende, schonungslose Auseinandersetzung mit seiner Krankheit, seinem zerfallenden Körper – und vor allem mit Gott, der diesem Verfall tatenlos zuzusehen schien...

Dürfen wir darauf hoffen, dass uns Gott heilen wird?

Wir stellen die Frage auch vor dem Hintergrund, dass wir von Menschen wissen, die ganz auf die Heilkraft Gottes setzen und sich aus diesem Grund von medizinischen Hilfen fernhalten: Auch die Pandemie hat es wieder zutage gebracht: Christliche Gruppierungen, die Gottvertrauen gegen medizinische Hilfe, etwa das Impfen ausspielen. Über Jahrzehnte hat die christliche Gemeinschaft „Christian Science“ für Aufsehen gesorgt, weil sich einzelne ihrer Mitglieder vor Gericht wegen unterlassener Hilfeleistung verantworten mussten: Sie hatten schwer kranken Menschen keine medizinische Hilfe zukommen lassen, weil sie auf das Heilsversprechen Gottes vertrauten...

Dürfen wir darauf hoffen, dass uns Gott heilen wird?

In unserem Predigttext finden wir eine Geschichte, die von einer solchen Heilung erzählt: Der judäische König Hiskija ist todkrank und erfährt durch den Propheten Jesaja, dass er nicht mehr lange zu leben hat. Hiskija stemmt sich gegen sein Schicksal, fleht und betet zum HERRN – und erhält Aufschub: 15 Jahre. 10 Stufen geht die Sonne auf den Stufen des Tempels zurück, um ihm noch ein paar Jahre Lebenszeit zu gönnen.

Die Geschichte ist deshalb so interessant, weil sie so etwas wie einen Einblick in das Heilswirken Gottes gibt: Wir erfahren vom Gebet Hiskijas. Wie sich Hiskija nach der niederschmetternden Botschaft an seinen Gott wendet und sein Leiden beschreibt: „Tag und Nacht gibst du mich preis; bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube.“ Man kann darin eine Art „Anamnese“ sehen: Eine Symptombeschreibung wie bei einem Arzt. Wobei wir gleich sehen, dass es sich nicht nur um eine Beschreibung von körperlichen Gebrechen handelt, sondern die umfassende Verlorenheit offenlegt, in die man durch eine Krankheit kommen kann. Wir können uns gut vorstellen, dass allein dieses Offenlegen, dieses „Gott klagen“ schon eine Linderung bedeuten kann.

Schon die Beschreibung und das Offenlegen des Gebrechens, auch das lautstarke Klagen, gehört in den hier beschriebenen Heilungsprozess hinein – so wie auch das Vertrauen in die Fähigkeit des Arztes: „HERR, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Du lässt mich genesen und am Leben bleiben.“ - Scheinbar gehört das zum Heilungsprozess dazu: Die Zuversicht in die Fähigkeit des Arztes – an dieser Stelle sogar schon die vorauslaufende Dankbarkeit für eine mögliche Genesung. Am Ende gehört aber noch etwas anderes zum Heilungsprozess dazu: die Medizin. „Und Jesaja sprach, man sollte ein Pflaster von Feigen nehmen und auf sein Geschwür legen, dass er gesund würde.“ – Der Prophet empfiehlt eine Art Kompresse aus frischen Feigen zum Lindern der Beschwerden.

Es ist interessant, dass ausgerechnet dieser wichtige Vers in unserem Predigttext gar nicht mehr vorgesehen ist. Der eigentlich für diesen Sonntag vorgesehene Predigttext endet einen Vers früher und erwähnt die Feigen nicht. Vielleicht, weil das Pflaster aus Feigen angesichts der Todesgefahr, in der sich Hiskija befindet, wenig wirksam, eher wie das sprichwörtliche „Trostpflaster“, wirkt. Vielleicht aber auch, weil sich an dieser Stelle immer noch ein alter Konflikt zeigen könnte: Das Gegenüber des Heilswirkens Gottes und das Heilswirken der Medizin.

Es ist ja tatsächlich so, dass die medizinische Heilkunde zu alttestamentlichen, aber auch zu neutestamentlichen Zeiten kaum eine Rolle spielte: Ärzte in unserem Sinne gab es nicht. Auch wenn sich in der Antike schon lange zuvor ein Wissen über körperliche Vorgänge, insbesondere Krankheiten entwickelt hatte, setzte man im alten Israel und auch im frühen Christentum vor allem auf die spirituellen Heilkräfte: Opfertgaben, Gebete, Wunder... - andere eher medizinisch orientierte Heilmethoden galten als heidnisch... - zumal Krankheiten meist sogar als moralisches Problem bzw. als Strafen für moralisches oder religiöses Fehlverhalten angesehen wurden...

Umso erstaunlicher ist es, dass Jesaja mit dem Schicksal Hiskijas diesen Aspekt ausschließt – Hiskija kann auf ein gottgefälliges Leben zurückschauen... – und dass Jesaja neben dem Gebet auch eine körperliche Behandlung empfiehlt: Das Pflaster aus Feigen ergänzt gleichsam das Gebet und das Gottvertrauen. In heutigen Worten würde Jesaja eine psychosomatische Therapie empfehlen: Das Offenlegen der eigenen Gebrechen und die damit verbundene Erleichterung gehört dazu, das Vertrauen in die Möglichkeit von Heilung und die Fähigkeiten des Arztes, aber auch die körperliche Behandlung.

Dürfen wir darauf hoffen, dass Gott uns heilen wird?

Wir wissen noch immer von Menschen, die nicht geheilt werden, bei denen alle Formen der Therapie nicht anschlagen und nicht zur Heilung führen – seien es körperliche oder geistliche. Auch Hiskija wird trotz umfassender Behandlung zwar geheilt, aber er erhält nur Aufschub, 15 Jahre, bevor er sterben muss...

Zwei Gedanken sollten wir uns deshalb noch vergegenwärtigen: Denn auch Jesaja scheint davon auszugehen, dass es unheilbare Krankheiten gibt, und dass es in dieser Situation dennoch Hilfe geben kann: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“, heißt es bei Jesaja. – Das ist das Lied vom sogenannten „Gottesknecht“, das von einem nicht weiter benannten Menschen spricht, der das Leid und den Schmerz und die Krankheit seiner Mitmenschen stellvertretend trägt und sie dadurch lindert... Christen haben darin das Schicksal Jesu vorgezeichnet gesehen, der als „Lamm Gottes“ die Krankheit unserer Welt trägt und mit ihm sterben lässt. Christen haben darin einen Trost gesehen, dass wir das eigene Leid nicht allein tragen müssen, sondern im Mit-Leiden Gottes geborgen sind. Trost, die lebendige Zusage „Ich bin bei Dir!“, lässt die Krankheit und die Schmerzen nicht verschwinden. Aber sie bedeutet, dass wir nicht alleine leiden müssen...

Dennoch kann uns auch der Trost nicht vor dem Tod bewahren. Vielleicht müssen wir uns deshalb noch einen letzten Gedanken zumuten: Vielleicht müssen wir davon ausgehen, dass Gesundwerden nicht allein das Abklingen einer Krankheit bedeuten muss, sondern dass Gesundwerden auch das Sterben mit einbeziehen kann. Lässt sich dieser Gedanke denken? Lässt sich dieser Gedanke verinnerlichen?

Wir müssten ganz neu über das Bild von „Gesundheit“ und unser Bild vom „Tod“ nachdenken. Wenn wir davon ausgehen, dass im Tod alles Leid und alles Geschrei ein Ende hat. Wenn wir davon ausgehen, dass im Tod der Keim einer Verwandlung steckt. Wenn wir davon ausgehen, dass wir im Tod die Gemeinschaft der Liebe Gottes erfahren. Können wir dann sagen, dass wir den Tod nicht als den Gegenspieler unserer Heilung, sondern als einen letzten Schritt auf dem Weg der Heilung ansehen können?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

GEBET

Gott,
wir hoffen auf Deine Hilfe!
Wir bringen vor Dich,
was uns beschwert,
legen offen,
was uns schmerzt.

Erleichterung.
Ein Beginn.
Auf dem Weg mit Dir.
Nicht allein.

Wir bitten Dich für alle,
die nach Heilung suchen
und keinen Weg finden.
Wir bitten Dich für alle,
die sich auf ihrem Weg verlassen fühlen,
die keine Aussicht auf Heilung haben.

Steh ihnen bei!
Lass sie nicht allein!
Lass sie spüren, dass sie gehalten sind
und bleiben,
dass der Weg der Heilung weiter reicht
als dieses Leben.

Gib uns Kraft und Mut für diesen weiten Blick.
Für einen Blick jenseits des Horizonts.
Auf einen Himmel, der kommt...

Wir beten gemeinsam:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Berliner Sparkasse

IBAN: DE13 1005 0000 4955 1937 01 | BIC: BELADEVB33XXX

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis Titelseite

MISCHA KUBALL, (UN)FINISHED, 2021, ORTSSPEZIFISCHE INSTALLATION
IM INNEN- UND AUBENRAUM DER ST. MATTHÄUS-KIRCHE, BERLIN